

Pränumeration: Mit tägl. Postversendung, Morgen- und Abendblatt, sammt den wöchentlichen Beilagen...

Morgenblatt.

Man pränumerirt anserhalb Post-Offen durch die Postämter; für Post-Offen im Expeditionsbureau des „Lloyd“...

Amliche Notizen der Pester Börse und Kornhalle.

Table with multiple columns listing market prices for various goods like flour, oil, and other commodities.

Notiz der amtl. nicht notir. Effekten

Table listing prices for various stocks and bonds, including those from Vienna and other regions.

Kommunikationen.

Table detailing railway schedules and communication services, including train times and routes.

Die Wiener Börsenwoche.

Wien, 8. Oktober. Die Börse läßt sich wie eine Wohlthat, daß in dieser Woche einmal keine Friedensversicherungen...

Börsen- und Handelsnachrichten.

9. Oktober. An der heutigen Abendbörse war ein ziemlich reges Geschäft in Wiener Tramway-Werte...

Geschäftsberichte.

9. Oktober. Witterung herbstlich angenehm, aber trocken. Fröhlich 7 Uhr 7' Mittags 15° 18' N. von Norden...

Geschäftskalender.

1. - 10. Oktober: Einer Straßenbahngesellschaft, neunte 10% Rate mit 20 fl. Den Wasserbau, Maschinenbau...

Handwritten signatures and notes at the bottom of the page, including 'C. v. ...' and other names.

UNGARISCHER LLOYD.

Abendblatt.

Samstag 10 Oktober

Nr 237

Post, 1868

(Die einzelne Nummer kostet 4 Kr. 6. W.)

Aus dem Unterhause.

Peit, 10 Oktober.

Präsident Szentotonyi eröffnete die Sitzung kurz nach 10 Uhr nach Authentifikation des Protokolls und Anmeldung einiger Petitionen machte Paul Somlisch als Präsident der Nationalitätenkommission die Mitteilung, daß die Mitglieder dieser Kommission für gestern Nachmittag zu einer Sitzung einberufen waren, doch jedoch 16 Mitglieder erschienen und die Abhaltung einer förmlichen Sitzung unmöglich war. Da das Haus die Erledigung der Nationalitätenfrage noch im Laufe dieser Session zu erreichen wünscht, ist eine derartige Verpölung durch die Abwesenheit der Mitglieder sehr bedauerlich, um so mehr, da bei der Beratung dieser wichtigen Angelegenheit mit der äußersten Eile vorgegangen werden muß, damit dem Hause von keiner Seite Vorwürfe gemacht werden können.

Somit bemerkt außerdem, daß eben jene Mitglieder der Nationalitätenkommission in den Sitzungen nicht erschienen, die für die Nationalitätenfrage sonst das größte Interesse zur Schau tragen. Im Auftrage der oben erwähnten 16 Mitglieder beantragte nun Somlisch, der Präsident des Hauses möge die Nationalitätenkommission für den 15. d. zu einer neuen Sitzung einberufen und die abwesenden Mitglieder nötigen Falles selbst im telegraphischen Wege nach Pest bezeichnen. — Das Haus nahm diesen Antrag einstimmig an.

Nun referierte die Verifikationskommission und kam vor allem die Wahl des im Wiener Bezirke des Trenckner Komitees gewählten Abgeordneten Paul Andrássy zur Sprache. Andrássy legte mit einer Majorität von 20 Stimmen, zugleich mit ihm trat jedoch auch die Petition der Gegenpartei um Ratifizierung der Wahl in Pest ein. Ein Ratifizierungsgesetz der Petenten bestand unter anderem darin, daß während der Abstimung mehrere Wähler, die gegen Andrássy stimmen wollten, Pferde und Wagen gestohlen wurden; die Eigentümer eilten natürlich davon, um die Diebe zu ermitteln, dadurch aber habe die betreffende Partei 38 Stimmen verloren und die Partei Andrássy's die Majorität erlangt. Diese Argumentation erregte allgemeine Heiterkeit, ohne jedoch das Haus zur Ratifizierung der Wahl zu veranlassen. Da übrigens anderweitige Anordnungen vorgelassen zu sein scheinen, ordnete das Haus im Sinne des Kommissionsantrages die Untersuchung an, mit welcher der Abgeordnete Florian Andrássy betraut wurde.

Hierauf kam die Fünftägiger Abgeordnetenwahl zur Sprache. Die Verifikationskommission beantragte auf Grund der vom Abg. Gyöda durchgeführten Untersuchung die Ratifizierung der Wahl. Die Sache ist so klar, daß selbst Andrássy, trotzdem in Fünftägigen sein Feindschaftsgefühl Daniel Jirányi als gewählt proklamirt worden war, für die Ratifizierung der Wahl stimmte. Das Haus sprach die Ratifizierung der Wahl aus, ohne jedoch alle Motive, die von der Verifikationskommission angeführt worden, gutzuheißen, sondern wurden als Ratifizierungsgründe bloß die Thatfachen anerkannt, daß viele Wähler nicht zur Abstimmung gelangen konnten, daß der Verlauf der Abstimmung vom Wahlprotokoll für einige Zeit unterbrochen wurde, und daß das Wahlprotokoll erst mehrere Tage nach der Wahl ausgehellt wurde. Zur Tragung der Untersuchungskosten wurde der Wahlprotokoll verurtheilt.

Ueber den ferneren Verlauf der Sitzung werden wir im Morgenblatte ausführlich berichten und bemerken wir an dieser Stelle bloß, daß der Gegenwurf über die Aufhebung der Wuchererzelle in der Generaldebatte eingehend und in der Spezialdebatte mit einigen Modifikationen angenommen wurde.

P. C. Die Panfrage hat ihre provisorische Lösung gefunden, und es ist wenigstens dem Zustande eine Ende gemacht, das Ungarn alle Nachtheile, aber auch nicht einen der unzulässigen Vortheile der Antimonopol, des Jettimonopols, zu empfinden hatte. Reichlich war Ungarn durch das Antimonopol nicht gebunden, denn keine Legislative hätte dasselbe niemals genehmigt; de facto aber konnte an dem einmal bestehenden Monopole nicht gerührt werden, ohne den Bundesgenossen jenseits der Südbanans zu Grunde zu rücken und ohne auch die Geldverhältnisse im eigenen Lande in die heillosste Verwirrung zu stürzen. Am wenigsten aber konnte geduldet werden, daß die Bank auch fernere Privilegien in Ungarn ausübe und dabei dieses Land als Kolonie behandle, die jede ihr zugewendete Kräfte als Gnadengabe betrachten müsse.

Die finanzielle Verlegenheit der Bank, ihr Mangel, das Kapital um 20 Millionen zu reduzieren, hat dem ungarischen Finanzminister die Handhabe, um zwischen der Scylla und Charibdis durchzuschiffen zu können; es bot ihm diese Gelegenheit den Ausweg, die Bank zu einem willigen Vorgehen gegen Ungarn zu zwingen, ohne ihr mit der Entziehung des Privilegs für Ungarn drohen zu müssen.

Der österreichische Finanzminister brachte die Propositionen der Bank nach Pest, wo sie angenommen wurden. Die Bank verpflichtet sich, überall, wo es die ungarische Regierung für notwendig hält, Fiktionen zu erfinden und entsprechend zu handeln; die ungarischen Staats-, Bank- und Industriepapiere zu belegen gleich den österreichischen. Dafür wird der Nationalbank ausdrücklich gestattet, ihre Geschäfte auch im Staatsgebiete der ungarischen Krone zu betreiben. Es geschieht dies in Gemäßheit des Zoll- und Handelsvertrages mit Oesterreich vom Jahre 1867, wonach Kreditinstitute des einen Staates, wenn sie ihren Geschäftsbetrieb auch in dem anderen Staat ausdehnen wollen, hierzu einer Konzession vom Ministerium des Letzteren bedürfen. Die Nationalbank ist also für Ungarn konfessioniert, d. h. ihr Privilegium ist anerkannt.

Im Uebrigen aber verurtheilt Ungarn bei der Ansicht, daß die österreichische Nationalbank keine gemeinsame, sondern eine österreichische Institution sei; es wird sich in deren Verwaltung nicht mischen, sondern diese Würde der österreichischen Regierung und dem österreichischen Reichsrathe überlassen.

Daher ist auch die Abänderung der Bankstatuten, die Reduktion des Bankkapitals u. s. w. Sache der jeweiligen Regierung. Das die 80 Millionen, die Oesterreich der Bank schuldet, sowie die Verpflichtung, bis zur Höhe einer Million zu den Bankkreditlinien beizutragen, Ungarn durchaus nichts angeht, ist selbstverständlich, da dieses Land einen leihen Vertrag zu allen, wozu immer Namen habenden Staatsschulden zählt und über die Höhe dieses leihen Vertrages hinaus zu nichts verpflichtet ist.

In Prag hat gestern der Bürgermeister endlich den Dankbescheid eines Schriftstellers zugesandt, in welchem dieselben aufgefordert werden, bei ihren Akteuren im Interesse der Aufrechterhaltung der Ruhe zu wirken. Es wird ein neues gesetzliches Blatt „Joon“ angeklagt. Die Verhaftung der Prager Garnison ist gestern eingetroffen; vom 8. zum 9. Nachts waren große Militär-Abtheilungen in allen Theilen der Stadt aufgestellt; der Bürgermeister meldete dem General Montenuovo, daß Ruhe herrsche; hierauf zog das Militär ab. Dagegen hat gestern der Polizeidirektor, da in Erfahrung gebracht wurde, daß das Cassenpu-

blikum nach der Sitzung, in der die Deklarationsfrage zur Entscheidung kam, Demonstrationen für die Jungescheu und gegen die Absichten beabsichtigte, trotz heftigen Regens Militär auf dem Ringplatz aufmarschiren lassen. Der Bürgermeister protestirte gegen diese militärischen Vorkehrungsmaßregeln, weil ihm von denselben keine Voranzeige erstattet wurde. Der Polizeidirektor wurde vorgestern nach Wien berufen. Bei der im Morgenblatte gemeldeten Stabverordnungsentscheidung wurde „Pater“ Bacsch, als er gegen die Reichshauptstadt sprach, vom Galericpublikum ausgehüllt.

In Lemburg haben die Kommunalbehörden die Judenfeuer abgekauft.

H. Wien, 9. Oktober. Es muß einigermaßen auffällig erscheinen, daß der Norddeutsche Bund oder vielmehr Preußen noch keinen Generalkonsul in Pest ernannt hat, während doch bereits Bayern eine solche Ernennung vollzogen. Man ist nämlich, wie ich höre, in Berlin noch nicht darüber schuldig geworden, ob man einen Konsul senden oder einem Pestern notablen Kaufmann den Posten übertragen solle. Für den einen wie für den anderen Fall stehen Kandidaten, die sich gemeldet haben, zur Verfügung. Es ambitionirten sogar hervorragende Mitglieder der preussischen Diplomatie diesen Posten. Die Türkei hat so eben ihren Generalkonsul für Ungarn in der Person des Kalliklaxiotti ernannt, welcher im Augenblicke als Gesandtschaftsträger in Wien fungirt.

Zagrebchronik. Die Defak. Partei wird heute Abend um 6 Uhr in ihrem Klublokale eine Konferenz halten.

Se. Excellenz der Herr Finanzminister Malchior von Lónyay hat sich gestern Nachmittag nach Nyregyháza begeben.

Der Präses der Unterrichtscommission, Paul Nagy, hat an die Bischöfe und Superintendenten Ungarns und an den Pesther Oberabbimter folgendes Schreiben gerichtet:

Es wird Ew. . . bekannt sein, daß das Abgeordnetenhause zum näheren Studium und zur Vorbereitung des Gesetzentwurfs, welchen der Kultus- und Unterrichtsminister in Angelegenheit des Volkunterrichtes einbrachte, eine aus 25 Mitgliedern bestehende Kommission gewählt und derselben zugleich aufgetragen hat, Sachmänner aus allen Konfessionen zu vernennen. — Ziel durchdrungen von der Wichtigkeit der großen Frage und von dem Bewußtsein der Nothwendigkeit, daß dieselbe mit voller Verantwortung der Gemüther ihre Lösung finde, bittet die Kommission Ew. . . achtungsvoll, Ew. . . mögen, bevor sie ihre eigene Meinung feststellt, aus dem unter Ihrer Leitung stehenden Kirchenprengel diejenigen, die zu dem erwähnten Zweck vielleicht schon befaßt sind, oder welche Sie für zumeist berufen und befähigt halten, längstens binnen 10 Tagen dem Unterrichtsminister zu wissen machen.

„P. Kaplo“ berichtet über Veruche mit einem von dem Karlsruher Malchinisten Herrn Herbert erfindenen Hitzelrad. Das Gewehr wiegt 8 1/2 Pfund, die Ladungen sind um ein halbes Gramm geringer, als die der preussischen Gewehre; die Patronen können neuerdings benutzt werden, man braucht sie nur zu fällen und die Kapsel darauf zu stecken. Es wurden 20 Schüsse binnen einer Minute mit diesem Gewehr abgefeuert und kann diese Zahl noch vergrößert werden. Den gelungenen Veruchen wohnten General Vetter, General L. A. S. S. S. S., Sektionsrath G. S. S., Ministerial-Sekretär Fischermann u. A. bei.

Der Findling.

Von Charles Dickens und Willie Collins.

(22. Fortsetzung.)

Eine der finsternen Galerien, durch welche die Straße an diesem gefährlichen Punkte geführt ist, eine durch Bogen von großer Größe ausgefallene Höhlung, befand sich in der Nähe. Sie arbeiteten sich in sie hinein, und wild raste der Sturm. Das Heulen des Windes, das Schäumen des Wassers, das Hinabrollen der losgerissenen Felsen und Schneemassen, die durchbaren Stimmen, mit denen nicht bloß dieser Abgrund hier, sondern alle Abgründe in der ganzen unheimlichen Gebirgskette plötzlich bebte, zu sein schienen, das nächtliche Dunkel, der heilige Wirbel, in welchem der Schnee wie sprühende Nadeln herabfiel und sie blendete, die unerträglich tolle Zerschmetterung der ganzen Natur rings herum, das plötzliche Hervortreten wüthender Gewalt und einer Legion graufiger Stimmen anstatt der bisherigen unnatürlichen Ruhe und Stille: das waren hier an Rande eines tiefen Abgrundes Dinge, die das Blut erstarren machten.

Obenreiter, immerfort in der Galerie auf- und abgehend, bedeutete Bendale, daß er ihm den Knapsack aufzuschultern helfen solle. Sie konnten einander sehen, hätten aber keiner des anderen Worte hören können. Bendale that, wie Obenreiter gewöhnlich, daher nahm die Weinschale heraus und sortete Bendale auf, einen Trunk zu nehmen, um sich zu erwärmen. Wieder folgte Bendale, Obenreiter schien nach ihm zu trinken, und dann gingen die Beiden neben einander auf und ab; denn Beide wußten, daß hier ruhen oder schlafen der Tod wäre.

Massenweise jagte der Schnee in die Galerie hinein bei dem oberen Ende, durch welches sie hinauskommen wollten. Noch eine Stunde länger, und er lag so hoch, daß er das wiederlebende Tageslicht zur Hälfte auslöschte. Inzwischen gefror jetzt der Schnee so leicht wie er fiel, hart genug, daß es möglich war, aber ihn hinweg oder durch ihn hindurch zu klammern. Die Festigkeit des Gebirgskarnes war allmählig einem beständigen Schneefall. Der Wind raste noch in Intervallen, doch nicht immerfort und wenn er nachließ, fiel der Schnee in schweren Flöden.

Zwei Stunden mochten sie in ihrem furchtbaren Kerker zugebracht haben, bis Obenreiter, bald den Damm durchdringend, bald mit gebogenem Haupte darüber weglatternd, wobei sein Leib die Spitze des Fieles berührte, sich einen Weg hinaus bahnte. Ihn auf dem Fuße folgte Bendale, doch folgte er ohne klaren Grund und ohne sich von seinem Thun Rechenschaft zu geben. Denn die von Babel her bekannte Lethargie beherrschte ihn wieder und bemächtigte sich seiner Sinne.

Wie weit er ihm aus der Galerie hinaus folgte oder mit welchen Hindernissen er seinem Kampfe, — er wußte es nicht. Das erste Bewußtsein, zu dem er erwachte, war: daß Obenreiter über ihn hergefallen und daß sie Beide, im Schnee sich wälzend, verzweifelt mit einander rangen. Die erste Erinnerung, die in ihm aufstieg, war die Erinnerung an den Gernard, den sein Angreifer im Gürtel trug. Bendale griff darnach, zog ihn heraus, schlug nach dem Gegner, kämpfte wieder, warf den Gegner ab und stand dann diesem gegenüber.

„Ich versprach Ihnen, Sie bis an das Ende Ihrer Reise zu führen“, sagte Obenreiter, „und ich habe mein Versprechen gehalten. Ihre Lebensreise endet hier. Nichts kann sie verlängern. Sie schlafen, während Sie hier liegen.“

„Du bist ein Schurke. — Was hast Du mit mir gemacht?“

„Du bist ein Thor. Ich habe Dich betäubt. Du bist zweifach ein Thor, denn ich habe Dich, zur Probe, schon früher einmal, während der Reise betäubt. Du bist dreifach ein Thor, denn ich bin der Dieb und Fälscher, und in wenigen Augenblicken werde ich Deinem bewußtlosen Körper jene Beweise gegen den Dieb und Fälscher abnehmen.“

Der in die Schlinge gerathene Mann bemühte sich, die Lethargie abzuschütteln, aber ihre unseltsame Gewalt über ihn war so fest, daß er, selbst während er diese Worte hörte, in seinem Stumpfsinn nicht wußte, wer von ihnen verwundet war, und durch wessen Blut er den Schnee geröthet sah.

„Was — hab' ich Ihnen gethan“, fragte er mit schwerer Zunge, „daß Sie — soch ein — niederträchtiger Mörder werden?“ „Mir gethan? Sie würden mich ruinirt haben, wenn Ihre Lebensreise nicht hier zu Ende ginge. Ihr verfluchter Eifer drängte sich zwischen mich und die Zeit, auf welche ich rechnete und in welcher ich das Geld erhascht haben würde. Mir gethan? Sie sind mir in den Weg getreten, nicht einmal, nicht zweimal, sondern wieder und wieder. Habe ich mit nicht alle Mühe gegeben, Sie abzuschütteln? Aber Sie ließen sich nicht abzuschütteln. Und darum werden Sie jetzt hier sterben.“

Bendale strengte sich an, zusammenhängend zu denken, zusammenhängend zu sprechen; er strengte sich an, den eisenbeschlagenen Stoch, den er fallen gelassen, wieder aufzuheben; da ihm dies nicht gelang, versuchte er, sich ohne denselben weiter zu schleppen. Alles vergeblich, Alles umsonst. Er strauchelte und fiel hart nach vorne nieder am Rande des tiefen Abgrundes.

Betäubt, halb schlafend, unfähig, sich auf den Füßen zu halten, einen Schleier vor den Augen, der Gehörinnern todt — gelang es ihm doch, sich so weit zu sammeln und aufzuraffen, daß er, auf die Hände sich stützend, den Feind, der ruhig auf ihn herabließ, erkennen und ihn sprechen hören konnte.

Carl Weinmann

Der Tischlergehilfe Ludwig Rosenberger ist gestern von dem Dache der fünf Stock hohen Dampfmaschine „Unio“ herabgefallen und blieb augenblicklich todt.

Bei der in Folge der Mandatsniederlegung des Reichstagsabgeordneten Konstantin Pappalvi in Vorduband am 3., 4. und 5. d. M. vorgenommenen Wahl wurde der Grundbesitzer Apollon Barcsai mit 305 Stimmen zum Deputirten gewählt. Sein Gegenkandidat, Nikolaus Gaetanu, erhielt 237 Stimmen.

Am 25. v. M. wurden in der Nähe von Preßburg 2 Leichen (eine männliche und eine weibliche) an's Ufer geschwemmt. Die Aufklärung über die Persönlichkeiten, die sich damals in der Donau den Tod gegeben, ist nun erfolgt. Die Leichen wurden als die des Registrator-Offizials des kerr. Kriegsministeriums, Ed. Laßmaier und seiner Frau, Anna, agnoszirt.

In Almas im Tolnaer Komitat hat sich eine Frau erhängt. Wie dem „Hon“ mitgeteilt wird, hatte sie vor Kurzem ihr kleines Vermögen auf ihre Tochter und deren Mann umschreiben lassen, wurde aber von den Beiden schlecht behandelt. Dies ist die Ursache ihres Selbstmordes.

Der durch den Laurenz Indulgy-Gesetz aus Oden in Zirkulation gesetzte Verlauf der Rönungs-Gerinnung-Münze, angeblich zu Gunsten des Komped-Reines, mit der Aufschrift „Ejjon a haza es az alkotmány“ wurde vom kroatischen f. Statthalterverbot.

Die wohlthätige Intelligenz von Pirbator hielt am 4. d. im Kasino unter Vorh. des Advokaten Heinrich Fleck eine große politische Konferenz im dortigen Stadthaus einberufen, an welcher sämtliche Wähler von Pirbator ohne Unterschied der Parteien theilnehmen sollen. Zweck dieser Konferenz ist die bejonnene Vorbereitung der bevorstehenden Reichstagswahlen.

Aus Tirnau, 9. Oktober, wird uns geschrieben: Einer der vorzüglichsten Advokaten unserer Stadt, V. de, der sich unlängst die Pulsader der linken Hand geöffnet hat, wurde gestern in die Preßburger Landesheilkunst abgeführt, da es sich herausstellte, daß er vom Typhus ergriffen ist, der schon anfangs, in Lobacht auszuarten. Der kätliche Kerkmeister Zelnel, von dem ich am 1. d. M. berichtete, daß er sich in den Hals geschnitten habe, ist vor Kurzem verstorben. In der hiesigen Militärrennplatz hat der f. l. Oberarzt Andriem gestern eine am Wunder grenzende Operation vollzogen. Ein irrenniger Offizier hatte ziemlich große Stücken Fleisches heftig verschluckt, wovon ihm ein 3 Loth schweres Stück in der Rehle stecken blieb und das Entschließen herbeiführte. Als nun durch die geschicklichen Instrumente des „corpus delicti“ wieder abwärts gehoben, noch herausgehoben werden konnte, so nahm der Arzt mittelst eines Schnittes in den Hals das Fleischstück heraus und nähte die Wunde wieder zu. Bis jetzt lebt der Patient noch. — Vorgerichten tändelte der Hüter in unserem Spuhaar Weingebräu unvorsichtig mit dem Hahne seines scharf geladenen Gewehres, an der Hüfte eines Preßhauses stehend; der Schuß ging los und traf den einer Leiter stehenden Winger Scheibhüter derart in die Seite, daß derselbe gestern unter heftigen Schmerzen im hiesigen Komitatspitale seinen Geist aufgab.

* [Wunderliche Heilge.] Fr. Ernst, die Witwe des berühmten Violinpielers, welche gegenwärtig in Frankreich belamatorische Vorträge hält, besuchte vor einiger Zeit mit einigen Bekannten die Kirche des Dörfchens Droy, welches ziemlich abgefallen in den Bergen der Auvergne liegt. Die Gesellschaft wurde in nicht geringer Heiterkeit verlegt, als sie entdeckte, daß die beiden Heiligenbilder, welche den Altar schmückten, Statuen von Voltaire und Rousseau wären. Der Pfarrer, dem sie diese Entdeckung mittheilten, hatte nichts Eiligeres zu thun, als die Profanation aus dem Heiligthume zu entfernen. Einige Tage nachher kamen die Reisenden von einem Ausfluge zurück und um zu sehen, wie die entfernten Statuetten erlegt wurden, besuchten sie abermals die kleine Kirche. Sie trauten ihren Augen nicht, als sie die kaum entfernten Statuetten der beiden Philosophen an den früheren Stellen auf dem Altare fanden. Wieder wurde der Pfarrer befragt, und zwar wie es denn kommen, daß

„Sie nennen mich einen Mörder“, jagte Obenteurer mit einer grimmigen Laue. „Der Name thut wenig zur Sache. Doch habe ich zum Mindesten mein Leben gegen das Ihrige eingetauscht, denn ich bin von Gefahren umringt und werde vielleicht niemals von hier entkommen. Der Tourmente will sich wieder erheben. Der Schnee wirbelt. Jetzt muß ich die Papiere haben. An jedem Augenblick hängt mein Leben.“

„Halt!“ rief Vendale mit furchtbarer Stimme, mit einem letzten Aufstoßen seines Feuers emporstehend und die diebischen Hände, die nach seiner Brust griffen, mit den eigenen beiden Händen zusammenpressend. „Halt! Eritt weg von mir! Gott segne meine Marguerite! Glücklicherweise wird sie nimmer erfahren, wie ich starb. Eritt weg von mir und laß mich in Dein Mörderantlitz blicken. Laß mich erinnern — an etwas — das ich zu sagen habe.“

Der Anblick dieses Mannes, wie er so hart kämpfte um seiner Sinne mächtig zu werden, und der Gedanke, daß dieser Mann in diesem Momente vielleicht die Stärke eines Zukund Menschen besitzen könnte, ließen den Gegner stille halten. Mit wildem, wirrem Blicke auf ihn stammelte Vendale die gebrochenen Worte hervor:

„Es soll nicht sein — die Aufgabe — mir anvertraut — von dem Todten — geachtete Eltern — ungerechtes Erbe — sich dazu!“

Hier ließ er das Haupt auf die Brust sinken, und wie früher strauchelte er am Rande des Abgrundes, und wieder griffen diebische Hände, schnell und hurtig, nach seiner Brust. Da — unter dem krampfhaften Beruche „Rein!“ zu rufen, wälzte er sich verzweifelt über den Rand, hinab in den Abgrund — und entschwand der Berührung seines Feindes, gleich einem Phantom in einem furchtbaren Traum. — — —

(Fortsetzung folgt.)

die beiden Männer, welche von der Kirche nichts weniger als heilig gesprochen wurden, die Ehrenplätze auf dem Altar wieder einnehmen. Der Pfarrer gab folgende Erklärung: Vor einigen Tagen brach ein Gewitter los, welches den Heibern verberbtlich wurde, und die Bauern, welche am Sonntag bemerkt hatten, daß die beiden Statuen verschwunden waren, schrieben das Unglück der Entfernung der Heiligen zu und drangen förmlich auf die Zurückstellung derselben: ihr Wille mußte geübt und geschah.

Y. Wien, 9. Oktober. Die Börse hat die Bedeutung des neuen Arrangements zwischen den beiderseitigen Regierungen und der Nationalbank ganz richtig aufgefaßt. Wenn die Nationalbank das ungarische Anleihen, die diesseitigen und ungarischen Bahnpapiere, sowie die Landesschulden überhaupt in derselben Weise besetzt, wie sie jetzt die Staatspapiere besetzt, so wird sie sich in eminentester Weise um den Ausbau der beiderseitigen Bahnnetze verdient machen. Schon der Umstand, daß 20 Millionen Gulden in den Verkehr zurückströmen, wird sehr günstig auf den Kurs der jüngsten Emissionen wirken, und da nun die Bank überdies auch noch alle vollingezeichneten Aktien und Prioritäten besetzen wird, so kann sich dann auch leicht eine Spekulation in diesen Papieren entwickeln. Doch möchte ich bei dieser Veranlassung die Bankdirektion auf einige auffallende Schwierigkeiten ihres leibigen Geschäftsmechanismus aufmerksam machen. Wer hier einen Vorstoß verlangt, muß auch in Wien domicilirt sein. Wenn nun ein Stockrauer Papierbesitzer Geld auf seine Papiere aufnehmen will, muß er dies durch einen in Wien domicilirenden Geschäftsfreund machen lassen. Das ist eine Erleichterung, die keinen Sinn hat, da die Bankja ohnedies nur 1/2 des Nennwertes vorzieht und also in jedem Falle gedehnt ist, auch wenn sie es mit einem Menschen ohne Domicil zu thun hätte. Endlich kann sie ja in ihrem Erlagsscheine die Bestimmung aufnehmen, daß der Vorstoßnehmer dafür zu sorgen hat, daß die Bank immer genügende Deckung habe, widrigenfalls die betreffenden Papiere an der Börse verkauft werden. Endlich ist für ja auch die Adresse des in der Provinz domicilirenden Vorstoßnehmers genügend, falls sie denselben schriftlich zur Erfüllung seiner Verbindlichkeiten anfordern will. Noch lästiger aber ist es, daß man sich in der Regel persönlich einfinden muß, wenn man einen Vorstoß nimmt, oder den früheren Vorstoß proungirt. Von dieser Bestimmung wird nur zu Gunsten jener Käufer eine Ausnahme gemacht, die einen Bevollmächtigten ad hoc namhaft machen. Es ist dies eine zu weit getriebene Bevormundung der Staatsbürger, die den Verkehr mit der Bank derart erschwert, daß man lieber zu einem anderen Geldinstitute geht, selbst wenn man das Geld etwas theurer zahlen muß. Was kümmert es die Bankdirektion, ob ich meinen Erlagsschein sorgfältig verwahre oder nicht und sollte sie daher Jedem, der sich mit dem betreffenden Schein präsentiert und das Hand voll, daselbe auch ohne Weiteus auszulassen, ganz so, wie es die anderen Kreditinstitute thun. Ich will übrigens nichts von der exorbitanten Beförderung der Vorstöße sprechen; dieselbe wird jedenfalls ermäßigt werden, allein der Inhaber der Bank ist zu stabil und muß sich mehr den allgemeinen Geldverhältnissen anpassen, als dies bisher der Fall war.

Es sind dies Uebelstände, die sich leicht beseitigen lassen, und auf die man wohl auch nur aufmerksam zu machen braucht, um deren Beseitigung erwarten zu dürfen. Endlich kann ich nicht nachhin, zu bemerken, daß man hier eine sehr gute Meinung von dem ungarischen Finanzminister hegt, weil man sieht, wie eifrig er bestrebt ist, das gute Einvernehmen zwischen den beiden Reichshälften zu fördern und wird sich durch ein solches staatsmännlich kluges Vor gehen auch allmählich eine Gemeinamkeit der volkswirtschaftlichen Interessen herausbilden, die auch beiden Theilen gewiss nur frommen wird. — Die Wechselcourse haben sich seit einigen Tagen etwas verschlechtert. Der große Bedarf für den Export auf der einen und die Abnahme des Exports im Verhältnis zum Vorjahre auf der anderen Seite haben die Wechselcourse zum Nachtheile des Platzes verschlechtert. Wie es heißt, werden Devisen von einem Weltbaue in großen Summen gekauft, ob dies aus Mißtrauen geschieht, weiß man nicht.

West, 10. Oktober.

Der Erziehungstag der Interimschule der Steinlohlen- und Ziegelwerksgesellschaft ist von dem Pfarrer Borsenomit auf den 15. Oktober festgesetzt und bestimmt, daß dieses Feste pr. Stück ohne Zinsenvergütung zu handeln sei.

* Newyork, 23. September. Prodhoffe. Der Rückgang, welchen Preise erfahren, stand nicht im Verhältnis zu dem Rückgang des Goldagio, den niedrigeren Wechselkursen und den höheren Frachtkursen, so daß im Exportgeschäft ein momentaner Stillstand eingetreten, während für heimischen Bedarf der Verkehr an Ausdehnung gewonnen hat. Weizenmehl schließt nach einem Rückgang von 10 bis 30 C. lebhaft, doch bleiben Preise gedrückt, unregelmäßig und schwankend; Prima-Export rar, bedürfen hohe Preise. Umlag d. B. 63,000 Faß, Export 12,665 Faß. Roggenmehl 25-40 C. niedriger, erreichte sich etwas regerer Beachtung. Umlag d. B. 1400 Faß. Weizenmehl fand zu wesentlich unveränderten Preisen nur schleppenden Abzug. Export d. B. 2631 Faß. Preise für Weizen erlitten im Laufe dieser Woche einen Rückgang von 2-3 C. und schlossen gedrückt, da der Umlag sich fast ausschließlich auf Deckung des heimischen Bedarfs beschränkt. Umlag d. B. 425,800, Export d. B. 143,722 Faß. Roggenmehl, doch sehr fest im Preise. Umlag d. B. 35,000 Faß. Gerste ohne Leben und Preise völlig nominell. Umlag d. B. 70,000 Faß. In Gerstennachfrage kamen zu B. 220 einige unbedeutende Posten zum Umlag. Preis für Export nur wenig beachtet, fand bei einem Preisrückgang von 2-3 C. für heimischen Bedarf prompt Abzug. Umlag d. B. 573,000 Faß. Export d. B. 46,106 Faß. Für Hafer zeigte sich zu sehr fest und am Schluß sogar 2 C. höheren Preisen lebhaftere Spekulationsfrage, die zum Abschluß zahlreicher Lieferungsverträge führte. Umlag d. B. in dies. Waare 53,900 Faß.

Vorrath von Brodstoffen in New-Yorker Lagerhäusern am 21. September: Weizen 233,998 Faß, Mais 2,143,507 Faß, Hafer 489,525 Faß, Roggen 20,303 Faß, Gerste 22,437 Faß, Gerstennahm 100,554 Faß, Erbsen 37,429 Faß.

Vergleichende Aufstellung der Quantitäten westlicher Produkte, welche von Eröffnung der Schifffahrt bis zum 14. September 1866, 1867 und 1868 auf dem Wege nach Newyork die Kanalschleusen passirten:

	1867	1868
Weizenmehl Faß	6 Mai	6 Mai
Weizen Faß	1,079,900	1,600,000
Mais „	10,319,000	11,636,200
Gerste „	61,000	459,500
Hafer „	2,647,100	5,284,300
Roggen „	192,900	186,800
Gerstennahm „	204,900	326,300
Erbsen „	—	—

Vergleichende Aufstellung der Zufuhr von Brodstoffen in Chicago, Milwaukee, Detroit, Cleveland und Toledo vom 1. Januar bis 12. September der Jahre

	1867	1868
Weizenmehl Faß	2,492,844	1,996,060
Weizen Faß	15,758,524	11,972,404
Mais „	262,307,070	23,507,439
Hafer „	10,873,884	7,417,400
Gerste „	896,362	1,248,292
Roggen „	884,337	1,018,329
tot. Ctr.	54,616,177	45,123,894

West, 10. Oktober. Effektengeschäft. Die für manche Effekten gestern eingetretene bejere Meinung hat sich heute erhalten, ohne jedoch ein lebhaftes Geschäft hervorzubringen.

An der Vorbörse war der Verkehr ruhig und wurden Wiener Tramway Anleihen mit 111.50 bezahlt, blieben aber schließlich 110.50. Pfarrer Straßenbahn 111. Ctr. mit 97 geschlossen.

Die Mittagsbörse zeigte für Bankaktien eine feste Stimmung; ungarische Kredit wurden mit 83.75 und 84, Ctr. Kommerzialbank mit 200, Anglo-Ungarian mit 108 geschlossen. Wähen etwas gefragter und wurden höhere Kurse angeboten. Erste Cien-Ber wurden mit 635 bezahlt, Blumle mit 515, Conventio 4 186, Vittoria 4 285, Concordia 4 625 bezahlt. Versicherungsgesellschaft. Pfarrer Straßenbahnaktien ziemlich fest, zweite Emission 4 368, dritte Emission 4 96-98 gefahrt. Ein sehr bejertes Geschäft war in Wiener Tramway, welche sich zwischen 110 und 111 bewegten und schließlich 110.50 blieben. Von jungen Unternehmungen wurden Marmorier Sodabrot mit 15 unter Bari, ungarisch-schweizerische Fabrikgesellschaft mit 6 unter Bari, Flora mit 8 unter Bari gefahrt. Zum Schluß blieben: Pfarrer Straßenbahn I. Emission, 11. Emission 366-370, 111. Emission 96-99, Lenzwäter 8.50-9.50, Wiener Tramway 110.50-111, ungarische Kreditbank 83.75-84.25, Anglo-Ungarianbank 107.75 bis 108.50, Pfarrer Kommerzialbank 605-610, Ctr. Kommerzialbank 200-203, Erste Cien-Ber Tramway Dammbahn 635 bis 645, Pfarrer Balsamle, 1. Kontor 625-630, Kärnthnermühle, 1. Kontor 186-187, Ctr. Fabrikle, 1. Kontor 475 bis 480, Königshoferbrauerei 176-180, Steinbrücker Brauerei — ungarische Aktiengesellschaft, ungarische Eisenbahn anleihen 95.25-95.75, Alfsödbahn 147-148, ungarische Nordbahn 137-138, ungarische Dampfschiff 195-200, Remorqueuregesellschaft 235-240, Marmorier Sodabrot 18-12 unter Bari, Flora Steam-Kerzen und Sodabrot 8-5 unter Bari, ungarisch-schweizerische Maschinenfabrik 6-3 unter Bari, ungar. Jänbwaarenfabrik 8-5 unter Bari, Schwimmbühne Spiritusfabrik 25-15 unter Bari, Pfannen Schifffahrt — Valuten fest. Napoleons 9.28-9.31, Dulanen 5.54-5.56, preuß. Rentenanweisungen 1.71-1.71, London 116.25-116.75, Kaffeeanweisungen 46.25-46.60, Frankfurt 97 bis 97.50.

Getreide. In Weizen war heute der Umlag sehr schwach, Preise unverändert. Verkauf: 400 Str. 88pb. und 400 Str. 87pb. im Durchschnitt 4 4 fl. 85 tr., 600 Str. 87pb. 4 4 fl. 82pb. tr., 900 Str. 87pb. 4 4 fl. 85 tr., 1200 Str. 86pb. 4 4 fl. 60 tr., Alles 3 Monate; 800 Str. 85pb. 4 4 fl. 45 tr., 400 Str. 82pb. geringerer Qualität 4 3 fl. 67pb. tr. — Andere Fruchtgattungen ruhig und unverändert.

Del. Depeschen des „Ang. Lloyd.“

Madrid, 9. Oktober. Bravo's Sekretär wurde vom Volke schwer verwundet. Prim tabelte dieses Vorgehen und empfahl, die gehaltenen Unlibiden zu verjessen. Die Chefs der Demokraten einigten sich, das Ministerium kräftigst zu unterstützen, falls es die demokratische Lösung herbeizuführen forsührt.

Wien, 10. Oktober. 10 Uhr 45 Min. Vorbörse. Kredit-Aktien 207.60, Nordbahn —, Staatsbahn 254.50, 1868er Rote 83.30, 1864er Rote 94.50, Napoleonsbör 9.29pb., Steuerfreies —, Lombarden 184.—, ungarische Kreditaktien —, Franz Josephbahn —, Fünfsährer —, Anglo-Ungarian —, Alfsöb —, Tramway 169.50. Galizier —, Barubücker —, Bankaktien —, Fest.

Frankfurt, 9. Oktober. Abendbörse. 1868er C. Metalllohn —, Neues Silber Anl. —, National-Anl. —, Metalllohn —, alte, Neues Anleihen —, Amerik. per 1882 77. Ctr., Kredit-Aktien 210pb., Oest. Staatsbahn-Aktien 260pb., 1854er Rote —, 1868er Rote —, 1864er Rote —, Franz Josephbahn —, Lombarden —, Oesterreichische —, Fest.

Paris, 9. Oktober. Schlusskurse. Sperr. Rente 69.20, 4 1/2 per. Rente 100.—, Italienische Rente 51.97, Staatsbahn 556, Lombards 406, Decker. pr. Tag 322, Oest. auf Zeit 316, Konjols 94 1/2, Ungarische Anleihe 210.—, Credit Mobilier 281. Markt.

Rdin. 9. Oktober. Getreidemarkt. Weizen loco 7 Ehlr. 10 Egr. bis 7 Ehlr. 20 Egr., pr. Okt. 6 Ehlr. 6 1/2 Egr., pr. März 6 Ehlr. 22 1/2 Egr., pr. Mai 6 Ehlr. 10 Egr., Roggen loco 6 Ehlr., pr. Okt. 5 Ehlr. 6 1/2 Egr., pr. März 5 Ehlr. 7 Egr., pr. Mai 5 Ehlr. 7 Egr., Del. loco 10 1/2 Ehlr., pr. Herbst 10 1/2 Ehlr., pr. Frühjahr 11, Spiritus loco 22 1/2 Ehlr.

Hamburg, 9. Okt. Getreidemarkt. Getreide fest, aber ruhig. Weizen pr. Oktober 125, pr. Okt.-Nov. 122 1/2, pr. Frühjahr 118, Roggen pr. Oktober 95, pr. Okt.-Nov. 92, pr. Frühjahr 91, Hafer loco, pr. Herbst 10, pr. Frühjahr 11, Del. pr. Okt. 10 1/2, pr. Nov. 20 1/2, pr. Frühjahr 21, Haue. Spiritus 25 1/2, geschäftslos.

Stettin, 9. Oktober. Getreidemarkt. Weizen loco 65-74 Ehlr., pr. Oktober 72 1/2 Ehlr., Roggen loco 57 Ehlr., pr. Okt. 56 1/2 Ehlr., Del. loco 9 1/2 Ehlr., pr. Oktober 9 1/2 Ehlr., Spiritus loco 17 1/2 Ehlr., pr. Okt. 17 1/2 Ehlr.

Paris, 9. Oktober. Weizenmarkt. Weizen pr. Oktober 66.75, 2 letzte Monate 65.—, per 4 Monate vom November 64.—, per erste 4 Monate 1869 63.25, Weizen per 120 Rilos 33-34, seine Qualität 37-39, Roggen per 110 Rilos 22.75, Gerste per 100 Rilos 22-20.25, Hafer 22-25, Del 81.75, Spiritus per per erste Monate 1869 37.—, Fest. Markt.

Marselle, 9. Oktober. Vorrath 814,000 Hectol. Preis behauptet.

London, 9. Oktober. Weizen wenig beachtet, Verkehr träge, Inhaber weniger festhaltend, Gerste und Hafer fest.

Verantwortlicher Redakteur: Carl Weißhirscher.

in Brodstoffen in
Tolobo vom
868
6.060
72.404
17.439
17.400
18.292
18.329
23.894
Die für
ung hat sich
schäft hervor-
ig und wurden
blieben aber
im mit 97 ge-
eine teite Stim-
und 84. Einer
108 geschlossen.
Marie angeleg.
umliche mit 515,
625 bezahlt.
ein ziemlich feht,
18 gefant. Ein
welche sich zw-
50 blieben. Don
sozialer mit 15
samt mit 6 unter
I. Emiffion
6-99, Teme-
-111, ungar-
anbarf 107,75
Einer Rom-
mable 635 bis
0, Arpamühle
0, Plamische
ediner Export-
Reuetter 475
bruder Biech-
des Eisenbahn-
arische Nordost-
-200, Remor-
fabrif 18-12
fabrif 8-5
ent 6-3 unter
ent 8-5 unter
ent 9-1, Ref-
171-171, 97
Franken 97
Umiaß jeht
889,6 und
4, 60 Str.
ate; 300 Str.
nager Qualität
rußig und un-
Lloyd.
retir wurde
dieses Vor-
Ministerium
tische Lösung
Borbörje
254,80, 1860er
297, 297,
statten -.,
glo-Hungarian
-, Parandiger
rie, 1859er
ional-Knl. -.,
Amerif. per
usbahn-Aktien
Her Vole -.,
Oesterreichische
Spetz, Rente
Hents 51,97,
322, 227,
110.-, Credit
Weigen Iolo
6 Tbr. 6 1/2
ilr. 10 Egr.,
pr. März 5
begehrt, Iolo
Epiritus Iolo
reide feht, aber
1/2 pr. Früh-
ov. 92, pr.
or -., Del pr.
l. Epiritus-
t. Weigen
Koggen Iolo
9 1/2, Tbr.,
lr., per Efr.
bl ver Oktober
pr 120 Kilo
Kilo 22,75,
Tel 61,75,
ehl matt.
Decl. Preis
et, Vertebr
er feht.
reher.

Gewerbe-Zeitung.

Beiblatt des Ungarischen Lloyd.

Eine große Hängebrücke.

bringt in Beschreibung und bildlicher Darstellung der „Scientific American“, vorzüglich freilich nur als von einer projektierten Brücke, die jedoch bei der bekannten Generte der Amerikaner jedenfalls und in der längsten Zeit zur Ausführung kommen wird. Bei der ungeschwunden Ausdehnung, welche die Stadt New-York genommen hat und noch nimmt, hat längst die langgestreckte Manhattan-Insel, an der Mündung des Hudsonflusses, nicht mehr für das Bedürfnis genügt und haben sich auf der anderen Seite des Flusses und des angrenzenden Meeressarmes, des fälschlich sogenannten East River (Schiff), bedeutende Städte, Jefferson City und Hoboken, Brooklyn und Williamsborough gebildet. Der natürlich sehr große Verkehr zwischen diesen Städten und New-York wird durch eine ganze Flotte von Dampfbooten vertriehen, monon wir für untern Donauverlehr wenigstens einer kleinen Brückentheil wünschen. Im Winter, wenn das Meer eingetroren, ist der Verkehr selbstverständlich sehr erschwert und daher schon früher der Vorschlag einer stehenden Brücke aufgetaucht. Nach Leslie's „Illustrated Zeitung“ ist der Ingenieur des Baues, J. A. Röhling, ein Beweise von Gehurt, der seinen Ruf als Brückenbauer bereits mit den Hängebrücken bei Niagara und, wie die Zeitung sich ausdrückt, dem Triumph der Ingenieurwissenschaften, der Brücke über den Ohio bei Cincinnati, glänzend begründete.

Bei dem bedeutenden Schiffsverkehr auf den Gewässern bei New-York, muß die Brückenbahn natürlich sehr hoch angelegt werden und soll dieselbe 118 Fuß über dem höchsten Wasserstand angelegt werden. Die drei hohen Seiltraubürme im Wege des Meeres werden je 268 Fuß vom höchsten Wasserstande an bis zum Gipfel werden, und daran in 118 Fuß Höhe die Brückenbahn hinlaufen, der Turm über derselben sich also noch 150 Fuß erheben. Die Spannung der drei mittleren Brückenweiten beträgt je 1600 Fuß. Die gesamte Länge der Brücke nimmt den beiden Uferpunkten 5861 Fuß. Die Breite der Brückenbahn soll 80 Fuß betragen und wird in fünf Abteilungen geteilt, monon eine für Fußgänger einen erhöhten Weg bilden soll. Zwei Abteilungen sollen für den allgemeinen Verkehr dienen, und zwei andere für eine Art ständige Eisenbahn mit hin- und herlaufenden, an einem endlosen Drahtseile befestigten Wagen. Für die Berechnung des Verkehrs auf der Brücke ist derjenige der größten Dampfgeschwindigkeit angenommen, die jährlich 40 Millionen Passagiere bedient.

Es können unter der Brücke Dampf- und Segelschiffe vollkommen unbehindert verkehren; die Brücke selbst wird den Einwohnern der Schenere und Städte machen. Die Kosten sind auf 6 bis 7 Millionen Dollars angeschlagen und wird sich diese Summe bei dem reichen Verkehr zwischen den Städten gewiß gut verzinzen. Bei den oft besprochenen Vorschlägen für Mittel zur Verbindung zwischen West und Ost sind Dampfboote und stehende Brücken in Betracht genommen. Wir können wohl beide gebrauchen, da selbst drei Brücken zwischen den langgestreckten Ufern kaum genügen und gewiß noch immer 2-3 Ueberführungs- und Dampfboote reichlich zu thun haben werden; für die stehende Brücke aber wünschen wir die projektierte New-Yorker Hängebrücke in Beachtung gezogen zu sehen.

Ueber die Konservirung des Holzes

Ueber die Konservirung des Holzes
In neuerer Zeit werden einige Beiträge eingelaufen, die im- merhin Beachtung verdienen.
Für solches Holz, welches ins Meer gebracht und dort den verheerenden Angriffen des Waldwurms ausgesetzt ist, empfiehlt der französische Forscher schon früher das Kresol als das beste und ebenfalls billigste Mittel an Stelle des bisher gebrauchlichen durch Weislagen mit Nagen und Bedecken mit Blech. Es sind nun zahlreiche Versuche in England, Belgien und Frankreich mit diesem Mittel gemacht, welche in Bezug auf Schutz und Haltbarkeit des Holzes gegen den gefährlichen Meer-Holzwanne die besten Resultate ergaben. Die Billigkeit gegenüber dem Beschlagen mit Blech verleiht sich nun selbst um so mehr, als eine sehr geringe Menge Kresol zum Schutz des Holzes ausreicht und endlich namentlich auch ein Ersatz des theuren Eisenblechs durch ein Kresol behandeltes weiches Holz möglich ist.

Kresol, wie es zu diesem Zwecke nötig ist, läßt sich durch einfache Destillation von Holztheer, beziehungsweise auch von Steintohlenther in absteigender, gleichmütender Sublimation, der Phenylsäure, erhalten. Man wendet diese Oele bereits vielfach zur Haltbarmachung von Eisenbahnwagen an und ist dadurch ein besseres Verwerthen des massenhaft vorkommenden Steintohlentheers ermöglicht. Es wäre für die heimischen Steintohlengasanstalten, Eisenbahngesellschaften und solche Anlagen, welche Holz gegen irgend welche zerstörende Einflüsse zu schützen haben, daher wohl an der Zeit, auf dieses billige Mittel zur Verwerthung und Verwendung aufmerksam zu machen.
Auf einer ähnlichen Wirkung beruht die von Röder, Dirigenten der chemisch-technischen Fabrik bei Elbogen in Böhmen, empfohlene Anwendung von rohem Holzessig zur Zerstörung zur Erhaltung von Holz. Der Gehalt der rohen Holzessigsäure an Kresol und die saunhöchliche Wirkung der Zinksalze vereinigen sich in diesem Präparate einen guten Erfolg hervorzuwirken. Die Bereitung dieser Säure „empyreumatischen Holzessig“ ist eine außerordentlich einfache und erfordert nur das Einleiten von Zink, als Katalysator, in den rohen Holzessig. Bei der fast gänzlich verflüchtigen des Holzessigs in einigen Gegenden des Landes, in den Holzgasfabriken in Dobruza und Kronstadt, bei Holzdestillation zu Ther u. i. w., wäre mit der Verwendung zu dieser Holzessig ein Anlaß ermöglicht.
Ein drittes Schutzmittel für Holz ist das dem S. Peier in New-York patentirte Verfahren zur Holzbehandlung. Das Verfahren ist ein sehr einfaches. Man legt das Holz in eine starke Lösung von Borax und läßt es durch 2-12 Stunden unter gleichzeitiger Erhitzen in derselben; dann wiederholt man diese Behandlung mit einer anderen Boraxlösung noch einmal. Selbst wenn durch die große Steigerung der Boraxsäure und Borax-Ausbeutung an verschiedenen Fundorten derselben in Nordamerika der Preis von Borax bedeutend sinken sollte, wird diese Behandlungsweise noch eine ziemlich kostspielige bleiben. Auch die Art und Weise derselben ist eine ziemlich rohe und eine vollkommene und gleichmäßige Imprägnation des Holzes mit Boraxlösung kaum zu erreichen. Durch Anwendung von Kupferverbindung an einem Ende des Holzes oder des ganzen Stammes, in welchem der Borax vor sich geht; durch Benutzung des Druckes einer geringen Flüssigkeitsäule, welche auf das eine Ende des Stammes einwirkt und die Lösung durch den ganzen Holzstamm treibt oder eine ähnliche bessere Anwendung der Zuckerverbindung würde sicher ein besseres Resultat zu erreichen sein.
Gleichwohl dürfte sich die Boraxbehandlung dort empfehlen, wo es auf ein gegen Zerstückung geschütztes Holz ankommt, welches weder in Geruch noch Farbe einem Einfluß unterworfen ist.
Die bestimmte Behandlung des Holzes zur Konservirung mit Kupferverbindung, besonders von Eisenbahnwagen, ließe sich in denjenigen Gegenden gewiß leicht ausführen, welche aus ihren lufthaltigen Cementmörteln das Kupfer erst gewinnen. Dieses ist darin in Form von schwefelsaurem Kupfer, Kupfervitriol, enthalten und könnte solche Wasser also unmittelbar zur Imprägnation des Holzes verwendet werden. Bekannt ist die Haltbarkeit des in Kupferblechen benutzten Holzboles, welches auf dem Gehalt des Gehaltes an Kupferoxyd beruht.

Ueber Vorsichtsmaßregeln zur Verhütung von Dampfkefel-Explosionen.
Die Anzeichen über die Ursache der Keifel-Explosionen sind immer noch sehr verschieden. Das ist noch immer so häufig vorkommen, dürfte sich darin begründet sein, daß die Ursachen sind einer bestimmten Ursache die Schuld sämtlicher Explosionen bestimmen und deshalb auch nur in dieser Richtung Vorkehrungen. Bei vorurtheilsvoller Würdigung der beim Dampfkefel-Betriebe vorkommenden Zustände und Vorfälle wird man zugeben müssen, daß Explosionen durch mehrere Ursachen entstehen können. Zu hohe Dampfspannung in Folge von Nachlässigkeit des Heizers, Verlegen des Manometers und der Sicherheits-Ventile — wohl gar absichtlich übermäßige Belastung der letzteren — dürfte wohl jetzt nur selten noch vorkommen; es scheint dagegen eine sorgfältige Kontrolle des Heizers und der genannten Sicherheits-Apparate, sowie ein dem Heizer unzugängliches Sicherheits-Ventil, wie das preussische Dampfkefel-Regulativ solches vorschreibt.

Ueber die Konservirung des Holzes
In neuerer Zeit werden einige Beiträge eingelaufen, die im- merhin Beachtung verdienen.
Für solches Holz, welches ins Meer gebracht und dort den verheerenden Angriffen des Waldwurms ausgesetzt ist, empfiehlt der französische Forscher schon früher das Kresol als das beste und ebenfalls billigste Mittel an Stelle des bisher gebrauchlichen durch Weislagen mit Nagen und Bedecken mit Blech. Es sind nun zahlreiche Versuche in England, Belgien und Frankreich mit diesem Mittel gemacht, welche in Bezug auf Schutz und Haltbarkeit des Holzes gegen den gefährlichen Meer-Holzwanne die besten Resultate ergaben. Die Billigkeit gegenüber dem Beschlagen mit Blech verleiht sich nun selbst um so mehr, als eine sehr geringe Menge Kresol zum Schutz des Holzes ausreicht und endlich namentlich auch ein Ersatz des theuren Eisenblechs durch ein Kresol behandeltes weiches Holz möglich ist.

Der Anlaß von Keffelstein kann, abgesehen von dem Ver- lufte an Heizkraft, gefährlich werden, wenn beim Aufspringen einer dicken Kruste, während die darunter liegende Keffelwand überhitzt — ja glühend ist — analog dem Vorgange bei Wasser- mangel im Keffel — eine plötzliche verhärtete Dampfblase ein- tritt. Durch öfteres Reinigen des Keffels, sowie durch Anwen- dung verschiedener Mittel, um den Anlaß von Keffelstein in Krusten zu verhindern, kann diese Gefahr vermieden werden; diese Mittel, wie Rüben-Syrup, Kartoffelschlempe, Soda, Ca- techu u. c., müssen nach Reifezeit des Speisewassers sich rü- ten und durch chemische Analyse und praktische Versuche bestimmt werden. — Wassermangel im Keffel kommt viel häufiger vor, und ist in doppelter Hinsicht gefährlich: einmal als direkte Ver- anlassung zu Explosionen und zweitens, bei diesem Vorkommen, durch allmähliches Durchbrennen der Keffelwände. Ursachen des Wassermangels im Keffel können außer der Nachlässigkeit des Heizers sein: verstopfte Ventile, welche das Wasser unbeschadet durch die Rauchfänge ablaufen lassen, Veragen der Speisevorrichtun- gen, Unzuverlässigkeit der Wasserstandszeiger.
Die gewöhnlichen Schwimmer mit Stopfbüchse sind ent- weder unrichtig oder wegen der Reibung zu unempfindlich; bei Unrichtigkeit der Dampfleitung zum Wasserstandesglas zeigt dasselbe stets den Wasserstand zu hoch; man hat Differenzen bis 10" beobachtet. Probiröhre sind natürlich ungenau, so daß dem Heizer das Wasserstandesglas maßgebend ist. Die Anwen- dung eines zuverlässigen Sicherheits-Apparates (wie eines Wachs- Sicherheitsrohrs, oder noch besser eines Schaffer und Ruden- berg'schen Speise-Rohrs) als Kontrolle für das Wasserstandesglas und der Heizer sind deshalb sehr zu empfehlen. Hat man den Wasserstand als bereits zu tief erkannt und steht zu befürchten, daß die Keffelwände glühend sind, so muß das Feuer gelöscht und die Abkühlung abgewartet werden. Das Öffnen der Ven- tile ist wegen des entweichenden Aufwallems und Aufspringens des Wassers an den Keffelwänden ebenso bedenklich, wie das Zu- lassen von Speisewasser, da unter ungünstigen Umständen sehr rasch eine Dampfspannung von gefährlicher Höhe entstehen kann.
Endlich muß das Phänomen des Siede-Verzuges als Ursache von Keffel-Explosionen erwähnt werden. Dessen Ge- fährlichkeit läßt sich durch einfache Rechnung nachweisen. In einem Wasserteile (oder Einlaßrohr ohne Feuerrohr) von 30" Länge, 7" Durchmesser, 24" hohem Dampfraum und einem Vorn von 10 Kubikfuß Inhalt sind etwa 290 Kubikfuß Dampf und 870 Kubikfuß Wasser enthalten; nach einem Siedeverzuge sei die Dampfspannung von 4 Atmosphären auf 3,5 Atmo- sphären zurückgegangen, was etwa einer Abkühlung um 5 Pro- zent entspricht; die wieder eintretende Dampfentwicklung findet stößig durch die ganze Wassermenge statt und entweichen 4310 Kubikfuß Dampf von 3,5 Atmosphären, die mit den vorhande- nen 290 Kubikfuß einem Ueberdruck von mehr 54 Atmosphären entsprechen, welcher mit dem durch die Wassertheilchen auf die Keffelwände übertragenen Stöße eine Explosion von zerstö- render Wirkung zur Folge hat, auf der Erkennung eines Siede- Verzuges kann ein Thermometer dienen, welches die Temperatur des Wassers anzeigt, und an dem zur Vergleichung mit dem Manometer die gewissen Dampfspannungen entsprechenden Temperaturgrade markirt sind, z. B. bei einem Drucke von 1, 2, 3, 4, 5 Atmosphären 100°, 121°, 134°, 144°, 152° Celsius.

Bei erkanntem schwachem Siedeverzuge kann man durch Öffnen des Sicherheits-Ventils, durch einen kräftigen Schlag an den Keffel die Dampfblase wieder hervorruhen und so die Ge- fahr eines stärkeren Siedeverzuges vermeiden; ist dieses einmal eingetreten, so ist eine Explosion die unausbleibliche Folge.
Das einzig wirksame Mittel zur Vermeidung der Explosions- gefahr in Folge Siedeverzuges ist, daß man das Wasser im Keffel in fortwährender Bewegung erhält, während die Dampf-Abzugs- Wege geschlossen sind, so daß der kondensirte Dampf stets wieder erhebt wird und die Spannung mit der Temperatur des Wassers übereinstimmt. Auf sehr einfache Weise geschieht dies durch den früher schon patentirten Explosions-Verhüter, einen auf dem Dampfkeffel festzuhängenden Apparat, der eine Quan- tität Keffelwasser aufsaugt und wieder auf die Oberfläche des Wassers im Keffel fallen läßt. Der Explosions-Verhüter wird von 29. Richter in Glin zum Preise von 75 Thlr. angefertigt und ist unter fünfjähriger Garantie zu beziehen.

Die Wald- und Bade-Anstalt, obwohl trefflich eingerich- tet, wird noch nicht nach Wunsch benutzt. Im Rechnungs- jahre 1866/67 sind 9051 Bäder verabreicht und 7340 Wäldchen hier gewalden worden. Die Stadtgemeinde macht der Cité in diesem Punkte eine, freilich nur sehr wohlthätige Kon- kurrenz.
In dem Kindergarten (La salle d'Asile) fanden wir fröhliches Leben. 38 das gesunde Aussehen der Kinder ein Zugewinn für das ökonomische Wohagen der Eltern — diese fröh- liche Kinderarbeit bereicherte uns zu betrieblenden Schülern. Wären wir nur — dieser Dank kam mir unwillkürlich in diesem Akt der Fabrikanten — wären wir nur erst so weit in unierer Industrie, daß diesem munteren Volkchen eine längere Frist gegönnt werden kann, bis es in das Joch der ernsten Arbeit eingepaunt wird! Auch in dem musterhaft eingerichteten Stabiliment von Dollfus-Mieg u. Cie. sind doch beinahe 250 unter sechszehnjährige Kinder beschäftigt. Wir sahen einen Theil derselben nach der Arbeit in der trefflichen Schule der Fabrik; ihre Leistungen — es ist wahr — ließen wenig zu wünschen; aber unverkennbar prägte sich in den Mienen der Weissen eine gewisse Abspannung und Ermüdung aus, die man nur auf das Konto der Ueberanstrengung zu jugendlicher Kräfte bei der Arbeit schreiben kann. Niemand ist mehr, als der Chef der genannten Fabrik, Herr Ensel-Dollfus, durchdrungen von dem Bestreben, gerade in diesem Punkte Wandel zu schaffen. Wer möchte nicht, daß dies zur Zeit noch eine Kernaufgabe ist?

Wenn man gesehen, wozu ich hier so eben flüchtig be- richtet, hat man leineswegs alle Schenkbildigkeiten der Cité industriell gesehen. Mit der ersten aber habe ich die Leser schon zur Benütze beschäftigt; um den letzteren nur ein einigermaßen gerecht zu werden, müßte man ein zweites Buch, wie das erwähnte bereits schreiben. Und eine solche Arbeit wäre vergeblich, weil sie eben schon einmal in unregelmäßiger Form existirt. Man müßte erzählen vom Rathshaus der Wäldchen, von den Wäldchen- anstalt, von den Krankenhäusern, von den verschiedenen Herbergen, von den Alterspensionshäusern, von den trefflichen Schulen und Volksbibliotheken der Stadt.

Die Cité ouvrière in Mülhausen im Elsaß.

III.
Begleitet von einem von Herrn Bernhard uns mitgege- benen Führer besuchen wir nun die Cité ouvrière. Ich brauche den Plan der Stadt zu werten, als die Einrichtung der größten- theils zu vier unter einem Dache gebauten, je mit zwei Wänden einander berührenden, mit Gartenraum ungebenen Häuser, von denen die Mehrzahl aus Kellerraum, Parterre und einer Etage besteht, zu beschreiben; ich brauche nicht näher auf die Modifi- kationen des Eigenthümerwerkes an diesen Häusern einzugehen. Alle diese Dinge sind allfälliger Weise heutzutage bekannt genug. Es gehört zum guten Tone zu wissen, was eine Cité ouvrière ist, und in allen wesentlichen Punkten sind die jetzt bestehenden der Mülhauser gleich.
Man wird fragen, ob denn durch den Neubau von 800 bis 900 kleinen Einfamilienhäusern der Wohnungsnoth in Mül- hausen, wo die sogenannte Arbeiterbevölkerung doch zur Zeit auf 15-20,000 sich beläuft, bereits vollständig abgeholfen sei? Diese Frage muß verneint werden, obwohl selbstverständlich das Bei- tragen der Gesellschaft auch den Ueber- der Prinzipal-Insulation möch- tigst angeregt und die fortwährende Befriedigung des Wohnungs- bedarfes die Miethspreise nicht unerheblich herabgedrückt hat. Aber die Société des cités ouvrières ist auch weit entfernt, ihre Aufgabe für erfüllt zu halten; sie baut fort und fort, und die stetig eingehenden Amortisationsraten ermöglichen ihr das. An solchen Anzählungen gingen im Rechnungsjahre 1866/67 137,000 Frs. ein; in der Generalversammlung ward be- schlossen, im neuen Rechnungsjahre 40 neue Häuser zu bauen.
Es ist wahr: die Cité ouvrière macht einen etwas ein- stönigen Eindruck. Aber was überall wiederkehrt, ist glücklicher Weise Ordnung, Sauberkeit, Wohlthätigkeit und Behagen. Und das größte Auge findet doch bald auch das Mannichfache in der gleichartigen Häusergruppenmasse heraus. Man sieht es jedem Hause an, ob es ein Miethhaus ist, oder zu Eigenthum erwor- ben werden soll, oder dem Demohner schon ganz zu eigen ge- hört. Ist letzteres der Fall, so wird man am Hause oder am Garten, oder an Weiden deutliche Spuren der Neigung entdecken, das mühsam Erworbene nun auch zu schmücken, auszu- und innen. Ueberall, wo wir eintreten, finden wir frohe Gesichter; mit freudigem Stoß wurden wir hier auf den Beginn der Schmutzperiode aufmerksam gemacht, wurde uns das „Jeht“ gegen das „Gedem“ gezeigert. Eine arme Frau, die noch zur Mieth wohnte, verleiht unter Erheben in großen Schreden, da sie in uns Raubliebhaber vermuthete, Kauf aber, auch in Frankreich, Miethgebricht. Es sah recht ärmlich in dem Hause aus. Aber welche eine Sorte von Wohnung mögen die armen Leute früher inne gehabt haben, da sie jetzt der Gedanke einer Emiffion mit solchem Schreden erfüllte?
Ebenso in der Lage der Arbeiterstadt wie in der Einrich- tung der Häuser gewahrt man das ernste und glückliche Bestre- ben der Bauunternehmer, für Luft und Licht zu sorgen. Und für Schatten und Blumenbut sorgen die Bewohner gar schnell selbst.
Den Restaurant der Cité fanden wir nur um die Mit- tagzeit, da aber auch reichlich, bequemt, und zwar von Kost- gängern und Kostgängerinnen, die hier ihr schmackhaftes, fest- liches und beispieslos billiges Mahl einnehmen oder abholen. Am Abend werden die Häuser der Cité fast sämtlich hell, aber die Säte des Restaurants haben noch nicht aufgehört. Nur in einem dieser Säte war Leben. Da malte der Bibliothekar der Cité. Der Mann hatte vollauf zu thun, um den zahlreichen Lesern der Bibliothekstunden hat ihn ein ganz neues, gewiß wegen seiner großen Einfachheit und Zuverlässigkeit nach- abmenswertes Katalogirungs- und Buchungs-System er- finden lassen, welches er uns mit eifriger Zuvoorkommenheit darlegte.
Bei Tage hatten wir noch die Bäckerei, die Wald- und Badeanstalt und den Kindergarten der Cité beschäftigt.
Die Bäckerei liefert jetzt täglich 600 fünfpfündige Laib Brod zu einem niedrigeren Preise als die Stadtbäder; aber sie verkauft nur gegen Baar.

Mühlsteinschärfung mit Diamant.

Die Wichtigkeit einer guten Mühlsteinschärfung ist längst anerkannt und auf verschiedene Arten der Schärfungsmethoden angewendet. Man hat geradlinige, sich in gewissen Winkeln treffende Linien, man hat Kurven verschiedener Form auf den Mühlsteinen angebracht und erst in neuerer Zeit noch hat ein Amerikaner sich eine Steinschärfung mit eigentümlichen Kurvenlinien patentieren lassen. Meist wird diese Arbeit jedoch noch durch die Handarbeit und mit Hilfe besonders guter Stahlhämmer, der sogenannten Mühlsteinbullen, ausgeführt, erfordert viel Zeit, Aufwand an Dämmern, und namentlich tüchtige Arbeiter. Man hat daher schon viele Versuche gemacht, diese Arbeit durch Maschinen erledigen zu lassen und die Konstruktion derselben ist im Ganzen auch eine ziemlich zufriedenstellende. Der Umstand jedoch, daß auf dem Mühlsteinen erforderliche Härte und Annehmbarkeit verlieren, hat die Mühlsteinschärfmaschinen bald wieder außer Anwendung setzen lassen. Bei solchen Arbeiten nun, wo es sich darum handelt, sehr feste Materialien, wie feste Steine, zu behandeln und die billige Handarbeit nur Unvollkommenes leisten konnte, hat man sich an den härtesten Stoff, der uns zu Gebote steht, den Diamant, gewendet und auch für gewisse feinere Arbeit: Bohren, (im Gestein zu Sprengungen, bei Glas, u. s. w.), Abbrechen (von Stahl, Glas- und Papiermalen) und endlich auch zum Bearbeiten von Mühlsteinen angewendet. Ein Herr Golag in Lyon in Frankreich hat eine Mühlsteinschärfmaschine mit Diamant hergestellt, die auf der Versammlung der deutschen Müller in Berlin zur Zufriedenheit arbeitete und schon ziemlich Verbreitung gefunden hat. Der Vorsitzende des Müllervereines, Hofrath von den Bynqaert, Besitzer der Dampfmaschine in Passau, Preußen, hat die Vertretung dieser Maschine übernommen, was durch dessen Persönlichkeit selbst schon eine gewisse Sicherheit für die Güte der Maschine bietet. Der Preis für dieselbe ist ab Heft 216 und 265 Maler das Stück.

Gewerbliches Notizblatt.

Anleitung zur Anfertigung einer Masse zur Bereitung von Rohziegeln, sowie zu anderweitiger Verwendung bei Bauteil, auf welche ein Herr W. d. e. r. e. v. i. in England ein Privilegium erhalten hat. Diese Masse besteht aus 0,9 Gewichtsteilen Torfsäure und 0,1 Gewichtsteilen ungelösten Kaltes. Die Quantität des Kaltes kann auf die Hälfte reduziert werden, wenn derselbe sehr gut gebrannt und frisch ist. Die zufällige Beimischung von Sand in der Torfsäure ist der Dauerhaftigkeit der Masse nicht nur nicht nachteilig, sondern sogar der größeren Händigkeit derselben förderlich. Bei Verbrennung des Torfes werden die organischen Säuren durch die Kohlenäure und Schwefelsäure aus ihren Verbindungen verdrängt, welche letztere als Salze in der Masse zurückbleiben. Da nun der Kalte eine große chemische Verwandtschaft zur Kohlenäure hat, und mit derselben unlösliche Salze bildet, so widersteht die aus dieser Masse bereiteten Ziegeln selbst bei längerem Liegen den Einflüssen des Wassers und der Kälte. Das größtenteils im Torf enthaltene Eisenoxyd bedingt die hellbraune Farbe der Ziegel. Die zur Bearbeitung für einen Tag erforderliche Quantität Torfsäure wird auf dem gut mit Ziegeln ausgelegten Boden oder in besondere Behälter oder in Scheunen ausgeschüttet, und mit einer Auflösung des entsprechenden Gewichtsteils von Kalk und Wasser, welche beim Umrühren die unter dem Namen Kalkmilch — nicht Kalkwasser — bekannte Flüssigkeit gibt, gleichmäßig übergoßen. Diese Masse, von der Konsistenz des zur Fabrication gewöhnlicher Ziegel verwendeten Thongemenges, wird sorgfältig eingerührt, um möglichst gleichmäßig den Kalklauf mit der Masse zu vermengen und hierauf, damit die Masse sich jetzt verdicht, die Nacht über bis zum andern Morgen in dem Behälter gelassen. Die Bereitung der Ziegel daraus geschieht auf die gewöhnliche Weise, nur daß die Form zum besseren Herausnehmen der Ziegel mit Eisenblech ausgekleidet wird. Nachdem diese Ziegel 2-3 Tage ohne weiteres Wenden getrocknet, können sie in Haufen zusammengelegt und nach 8 Tagen oder noch früher, je nach dem Wetter, beliebig

verwendet werden. Bei gut bereiteten Ziegeln dürfen im Bruch kaum Spuren von Kalkbeimischung wahrgenommen werden. Die Vorsätze der auf diese Weise bereiteten Ziegel bestehen 1. in der großen Leichtigkeit derselben (tun 6 Pfund); 2. ins Wasser gelegt, bleiben sie unzerdrückt; 3. sie können mit dem Hufeisen auf einen halben Zoll Entfernung durchlöcher werden, und eignen sich daher zur Belüftung dauernder Wände; 4. ohne zu springen oder zu bröckeln, können die Ziegel beliebig mit dem Maurerhammer zertrümmert werden; 5. weder Sonne noch Wind üben beim Trocknen derselben einen nachteiligen Einfluß aus, und sie widerstehen 8 Tage selbst den stärksten Regengüssen; 6. alle Exemplare kommen gleichmäßig und gleich gut aus der Form, was bei den gebrannten Ziegeln nicht der Fall ist; 7. je nach der Lokalität kommen sie 3-5mal billiger, als die gebrannten Ziegelsteine zu stehen; 8. diese Masse kann zum Verputz der Wände gebraucht werden, und bietet somit ein vortreffliches Surrogat für den theuren Kalk, desgleichen nimmt sie eine hohe Politur an, und liefert selbst an glatten Wänden — Die Torfsäure kann im Großen auf folgende Weise gewonnen werden: Es wird eine erforderliche Fläche von Torfmoor oder Torfmoor durch tiefe, die Torfschicht durchschneidende Gräben abgegrenzt, und wenn der Moor feucht, im Frühling durch Gräben trocken gelegt, hierauf im Herbst gebrannt und im Frühjahr darauf die Asche verwendet.

Die Vergiftung durch gewisse farbige Socken gibt voranzusehen nur, zu einer Masse Zuschriften an die Zeitungsredaktionen Anlauf. Von allen Seiten kommen Befragungen der angeführten Fälle, und es scheint wissenschaftlich festzustellen, daß die Krankheit erst dann schädliche Wirkungen auf die Haut ausübt, wenn sie vor ihrer Verwendung als Färbstoff mit einem Alkali getätigt wird. In diesem vergifteten Zustande ist sie aber nicht bloß ein Gift, sondern auch eine eben so explosive Substanz, wie das viel gefährlichere Nitro-Glycerin. Die neuere Chemie hat übrigens noch verschiedene sehr glänzende Färbstoffe dargestellt, die in ihren Wirkungen dem menschlichen Organismus bei unvorsichtiger Verwendung gefährlich werden können. So das Chrysanilin, welches im Handel als Victoria-Orange vorkommt und zur Färbung von Seide und Wolle verwendet wird; das Diminonit und die chloro-organaphthalische Säure, mit welcher Wolle tief rot gefärbt wird, so wie die binitronaphthalische Säure zum Gelbfärben von Seide und Wolle. — Alle diese Stoffe sind wenigstens verdächtig, und müssen in der Fabrication mit Vorsicht behandelt werden.

Restaurations-Wagen. Die Chicago, Burlington and Quincy Eisenbahn hat kürzlich in ihren Werkstätten vollständige Restaurationswagen, konstruiert von Mr. Paulmann, bauen lassen, die zwischen New-York und Chicago laufen und sich durch ihre zweckmäßige Einrichtung, freilich auch durch ihren hohen Preis auszeichnen. Ein solcher Wagen kostet nämlich nicht weniger als 20,000 Dollars. Die Wagen sind 60 Fuß lang, 10 Fuß 8 Zoll breit, mit einer 9 Fuß langen Räder in der Mitte, so daß an beiden Enden des Wagens 2 getrennte Speisealons, für die feinere und größere Gesellschaft, übrig bleiben. Eine Trennung der Passagiere in zwei verschiedene Klassen scheint nämlich in Nordamerika immer mehr Eingang zu finden. In den Wagen muß also der Restaurationswagen in der Mitte, die Wagen 1. Klasse an einer Seite und die Wagen 2. Klasse an der anderen Seite derselben stehen. Die Speise-Salons in den Restaurationswagen sind sehr geräumig, luxuriös und behaglich eingerichtet, auch gut ventilirt; die beweglichen Tische sind heimlich an den Wänden befestigt, jeder Tisch mit 4 Stühlen, 2 zu jeder Seite versehen. Der Speisetisch zwischen den Speisern bildet die Thür eines Wandbühnen, der das erforderliche Tischgeschirr, Porzellan u. enthält. In der Räder befindet sich ein Eisbehälter zur Aufbewahrung von Fleisch u. Das Essen soll recht gut und die Preise dabei mäßig sein, was allerdings zu bemerken ist. Der Wagen soll so gut gebaut sein, daß selbst dann, wenn er über eine schlecht unterhaltene Bahnstrecke rollt, die Bewegung sehr sanft bleibt.

Dynamit. In Breslau sind neulich Versuche mit dem

Dynamit, der neuesten Marke des Nitroglycerin, vorgenommen worden. Angeblich wird dasselbe durch Zusatz von Nieselerde zum Sprengpulver hergestellt. Sehr beachtenswert und gegen die Verwendung in Bergwerken sprechend ist das Zeugnis, daß das neue Präparat — d. h. wahrscheinlich die bei der Explosion freierwerdende Gase — heftiges Kopfschmerz erzeugen, was von dem gewöhnlich identischen Glonoin in der homöopathischen Medizin längst bekannt war und dem Mittel mit Recht den Namen eines Giftes ab. Bei Versuchen, Dynamitpatronen unter dem Wasser zu entzünden, ergab sich stets eine Anzahl durch die Explosion gebildeter oder betäubter Fische, was, wie wir fürchten, die Waidhühner sich zu Nutzen machen werden.

Keine Dampfschiffe für den Personenverkehr. In einem anderen Aufsatz empfehlen wir untern Dampfschiffahrts-Gesellschaften den Bau von kleinen Dampfbooten zur Vermittelung des Lokal-Personenverkehrs innerhalb Best. Dem. Wir sind aus einer Korrespondenz aus Stockholm, der Dampfstadt Schwedens, ergehen, haben diese dort in größerer Ausdehnung bereits in Anwendung. Die Bevölkerungsjahr Stockholm liegt hinter jener von Best und Oden weit zurück, und doch ist die Zahl der dort verkehrenden Dampfschiffe bereits auf 64 gestiegen und noch im Wachsen. Es sind dies Schraubendampfer von 5-12 Heftkraft. Die Lage Stockholms begünstigt freilich die Verwendung von diesen kleinen Fahrzeugen besonders, aber auch in anderen großen an der See oder an großen Strömen gelegenen Städten des Festlandes würden kleine Dampfbooten wahrscheinlich sehr häufig verwendet werden können, wenn man nach dem Modell, welches sich dort seit länger als 10 Jahren bewährt hat, bauen wollte. Ganz kleine Fahrzeuge für ganz kurze Fahrten, die für sehr niedrige Preise fahren, wie dies hier der Fall ist, sind seit einigen Jahren auch in Berlin in Gebrauch. Soll übrigens dieses Personentransportmittel für den Verkehr Best-Odens sich in dem möglichen Umfange nutzbar erweisen, so ist die Abhängigkeit des Privilegiums der Kettenbrüdergesellschaft eine unbedingte Notwendigkeit und wäre es sehr erwünscht, daß mit der Ausführung dieser Maßregel nicht länger mehr gezögert würde.

Ausschließende Privilegien.

Das k. k. Handelsministerium und das königl. ungarische Ministerium für Landwirtschaft, Industrie und Handel haben nachstehende Privilegien erteilt:

1. Dem Hermann Schlotter, Rentmeister zu Köstitz bei Gera (Bevollmächtigter S. C. Baget in Wien), auf die Erfindung einer Waagehematome, für die Dauer von zwei Jahren.
2. Dem Alois Bosner, Mechaniker in Wien, auf eine Verbesserung an Barometern mit und ohne Kontrolopparat samt deren Erändern, für die Dauer eines Jahres.
3. Dem S. C. Baget in Wien, Siedler, Riemergasse Nr. 13, auf Verbesserungen an tragbaren Klappparaten für Wein und andere Flüssigkeiten, die sich in Flaschen oder dergleichen Gefäßen befinden, für die Dauer von zwei Jahren.
4. Dem Johann Mathis, Kaufmann in Ammersee (Bevollmächtigter Friedrich Möbius in Wien, Neubau, Sigismundgasse Nr. 3), auf die Erfindung einer Vorrichtung zum Feuerlöschern in Lagern der mit Petroleum, Ölen und anderen Flüssigkeiten gefüllten Fässer, für die Dauer eines Jahres.
5. Dem Adolph Gaidin Fletischer zu New-York in den Vereinigten Staaten von Nordamerika (Bevollmächtigter Hermann D. Zellmann in Wien, Elisabethstraße Nr. 24), auf eine Verbesserung in der Form und dem Bau der Feuerlöschke, für die Dauer von zwei Jahren.

Die Privilegiums-Bestimmungen, deren Geheimhaltung angeht, sind, befinden sich im k. k. Privilegiums-Archiv in Aufbeahrung, und jene von 1, 2, 3 und 5, deren Geheimhaltung nicht angeht, wurden, können denselben von Jedermann eingesehen werden.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weißfischer.

Wiener Börsenkurse vom 8. Oktober.		Geb. Waare.		Geb. Waare.		Geb. Waare.	
Öffentliche Schuld		100.75		100.75		100.75	
A. Des Staates für 100 fl.		100.75		100.75		100.75	
B. Grundrenten-Oblig.		100.75		100.75		100.75	
C. Eisenbahnen		100.75		100.75		100.75	
D. Industrie		100.75		100.75		100.75	
E. Sonstige		100.75		100.75		100.75	
F. Wechsel		100.75		100.75		100.75	
G. Gold und Silber		100.75		100.75		100.75	
H. Sonstige		100.75		100.75		100.75	
I. Sonstige		100.75		100.75		100.75	
J. Sonstige		100.75		100.75		100.75	
K. Sonstige		100.75		100.75		100.75	
L. Sonstige		100.75		100.75		100.75	
M. Sonstige		100.75		100.75		100.75	
N. Sonstige		100.75		100.75		100.75	
O. Sonstige		100.75		100.75		100.75	
P. Sonstige		100.75		100.75		100.75	
Q. Sonstige		100.75		100.75		100.75	
R. Sonstige		100.75		100.75		100.75	
S. Sonstige		100.75		100.75		100.75	
T. Sonstige		100.75		100.75		100.75	
U. Sonstige		100.75		100.75		100.75	
V. Sonstige		100.75		100.75		100.75	
W. Sonstige		100.75		100.75		100.75	
X. Sonstige		100.75		100.75		100.75	
Y. Sonstige		100.75		100.75		100.75	
Z. Sonstige		100.75		100.75		100.75	